

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 12

Artikel: Die Heilige Nacht und die Nächte
Autor: Balscheit, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-139139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Heilige Nacht und die Nächte

Da gibt es nun so eine lange Nacht, die von einem beträchtlichen Teil der Erdbewohner anders erlebt, empfunden, gesehen wird als andere Nächte. Zwar werden keine Engelchöre gehört und keine Sternwunder gesehen, wohl aber gibt es viel mehr Menschenohren, die auf die Stimme der Stille zu hören bereit sind, und viel mehr Menschaugen, die nach Unverlierbarem, Bleibendem ausspähen als in anderen Nächten. Das ist nicht nichts, ist sogar viel in einer Zeit, die einen Menschentyp geprägt hat, der, um am Widerspruch zwischen seinen eigentlichen Möglichkeiten und seiner armseligen Wirklichkeit nicht zu zerbrechen, gerade die unverbindliche Folge schreiender Botschaften und die sinnlose Reihe sich überstürzender Bilder als Betäubung braucht. Die besondere Stille dieser – oft sogar von Kriegshandlungen oder Verwaltungsratssitzungen freien – Nacht ist weithin der einzige Nachklang und Widerschein von Engelchören und Sternenwundern. Doch einsam friert die einzige Heilige Nacht inmitten der Masse unheiliger Nächte.

Der stille Kreis der Märchenerzähler und Legendendichter hat die eine Heilige Nacht zu den heiligen Nächten zwischen Weihnacht und Dreikönigstag verlängert. Märchen und Legenden verkünden da etwas von einer stillen Zeit zwischen dem strahlenden Wunder und dem wunderlosen Neubeginnen eines Kreislaufs. In dieser Zwischenzeit lassen Märchen und Legenden die Tiere reden und dem Menschen, der zu hören weiß, Schicksal und Zukunft enthüllen. Das Gemeinsame, das in der einen Heiligen Nacht Hirten und Könige vor dem Wunder zusammenführt und verbindet, wird in der Märchenbotschaft zu einem noch größeren Gemeinsamen, das sogar die Trennung zwischen Mensch und Kreatur, Mensch und Schicksal überwindet.

Die märchenlose Welt bannt das Wunder und seinen Nachklang in eine einzige Nacht, eine märchenliebende Welt verlängert das Wunder und die Sehnsucht nach ihm um ein paar Nächte. In beiden Fällen aber bleibt vorher und nachher die Herrschaft der wunderlosen, unheiligen Nächte unbestritten.

Das ist nun aber gerade die entscheidende Frage, ob durch das Wunder der Heiligen Nacht die Herrschaft der unheiligen Nächte, der Nacht schlechthin, *gebrochen* oder nur kurz *unterbrochen* sei.

Die Nacht ist in der griechischen Sage die Tochter des Chaos; und in der alten palästinensischen Gedankenwelt ist sie die gefährliche Zeit, da dämonische Geister an unheimlichen Orten ihr Wesen treiben.

Die Heilige Nacht aber mit ihrer Botschaft «Euch ist heute der Heiland geboren» weist der Geschichte das Reich dieses neuen Davids

als Ziel und dem Menschenleben den Dienst an diesem Reich als Sinn zu.

Der raffinierteste Sieg der Nacht, der Chaostochter, liegt nun gerade darin, daß auch die Heilige Nacht – als eine lichte Blume zwar – in den dunklen Kranz hineingeflochten wird. Wenn das geschieht, haben Mythos und Religion über die Botschaft vom Gottesreich gesiegt. Die Gefahr hat gewiß von Anfang an schon bestanden. Religiöse Sprache und mythische Motive drängen sich dort auf, wo der Gegenstand, von dem berichtet, das Bild, das gezeichnet werden soll, die Grenzen der menschlichen Natur und damit auch der menschlichen Ausdrucksmöglichkeit überschreitet. Darum sind religiöse Sprache und mythische Motive eng mit der Weihnachtsbotschaft verbunden. Werden aber diese Dinge, diese Gewänder des Heiligen, zum eigentlichen Inhalt, dann triumphiert im Kranz der dunklen Nächte die unbesiegte Chaostochter.

Sie triumphiert, auch wenn ihre Herrschaft nicht mehr darin besteht, daß würgende, hinterlistige Dämonen an Kreuzwegen und Flußufern lauern. Mit diesen alten Dämonen konnte der Mensch immerhin noch in ehrlichem Ringkampf sich messen. Der Würgegriff des Dämons aber, der heute die freie Meinungsbildung erstickt, die Hinterlist des Dämons Besitz, der heute Menschen – besitzende und solche, die es werden möchten – blendet, die Blutgier des Dämons Haß, der unbesiegt aus dem Kriege kam, nach neuem Kriege gierig, sie alle sind schlimmer als die alten Trabanten der Nacht. Sie bedienen sich wohl menschlicher Werkzeuge, doch in unpersönlicher Form. Darum gibt es heute keinen ehrlichen Ringkampf mit diesen Gegnern, sondern der Kämpfer stößt ins Leere. Weihnacht als das religiöse Fest oder die besinnliche Stunde, die Heiligen Nächte als Sehnsuchtstraum blühen dabei als leuchtende Blumen, aber eben im Kranz und helfen mit, daß der Kranz Kranz bleibt und der Kreislauf Kreislauf!

Das Gegenteil von Kreislauf ist die ihrem Ziel zustrebende Geschichte; das Gegenteil von Religion und Mythos die Botschaft vom Reiche Gottes! Kann die Geschichte aus dem Bann des Kreislaufs, kann das Gottesreich aus dem Gefängnis der Nur-Religion erlöst werden? Kann die Heilige Nacht den Kranz der dunklen Nächte sprengen?

Ja, wenn wir wissen, wem wir in der Heiligen Nacht *begegnen*. Ihr Mittelpunkt, von dem her sie ihre Stille und Heiligkeit empfängt, ist die Botschaft:

«Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher der Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids.»

Groß und fremd und über alle menschlichen Bedürfnisse weit hinauswachsend steht diese Botschaft vor uns. Sie ist kein Verstandeswerk, weil sie alle Kategorien des Verstandes überschreitet, sie ist kein Gefühlswerk, weil sie sich an den ganzen Menschen inmitten der nackten Wirklichkeit wendet. Sie ist nicht einfach Erfüllung menschlicher Bedürfnisse. Solche mögen auf Macht, Größe, materielle oder seelische Sicherung hinzielen. Die Botschaft vom Messias, dem Davidsohn und seinem Reich, ist die Botschaft von Recht und Frieden, die beide nur verwirklicht werden können, wenn der hörende Mensch seine allzu natürlichen Willensregungen zu opfern vermag – weil er nun Größeres empfangen hat.

Kann man von einer solchen Heiligen Nacht wieder zu neuen dunklen Nächten gehen?

Das kann man wohl, aber sie sind nun kein Kranz mehr, kein Weg ohne Anfang und ohne Ende. Das Wunder besteht nicht darin, daß es nun kein Dunkel mehr gäbe, wohl aber darin, daß kein geschlossener Kreis des Dunkels mehr den Menschen umkreist und umfängt. Das Dunkel, das bleibt und wiederkehrt, muß nun auch auf geheimnisvolle Weise dem Lichte dienen. Christian Morgenstern hat wohl solches Dunkel gemeint, wenn er zur dunklen Nacht gebetet hat:

«Wie manches, was des Tages Wille
mit rechter Klarheit nicht ergreift,
dem hilft, daß es in deiner Stille
zu freundlicher Vollendung reift!»

Es ist kein Zufall, daß in der biblischen Weihnachtsgeschichte merkwürdig viel Menschen auftreten, denen, weil sie ein Ziel gefunden haben, ihr Leben verwandelt ist, mögen sie nun Lichtvolles oder Dunkles vor sich haben. Und es ist wohl ebensowenig ein Zufall, daß unsere Zeit so ratlos, so ideenarm ist, weil eben Ziel und Sinn der Geschichte, nachdem sie beide oft allzu laut und in falscher Form verkündet worden waren – im christlichen Jenseits- wie im bürgerlichen Fortschrittsaberglauben – heute weithin verloren und aufgegeben sind.

Die Stille Nacht sucht Menschen, die ihr Leben, ihren Weg durch die Zeit, vom Sinn und Ziel des Heiligen durchdringen und erfüllen lassen. Sie ruft nach solchen, die den Kreislauf des Sinnlosen durchbrechen. Sie will ihnen ja selber zu diesem Durchbruch helfen – nicht für eine Nacht oder zwölf, sondern für alle, lichte und dunkle.

Bruno Balscheit.